Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278. Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 85. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Ditz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Sonnabend den 30. Oktober** | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Ditz, Namslau. | **1909.**

Der Besuch des Zaren bei dem italienischen Königspaare

ist ohne Zwischenfall zur Befriedigung der Nächstbeteiligten verlaufen. Das italienische Volk, das eben noch in Begeisterung für den spanischen Revolutionär Ferrer schwelgte, hat den russischen Selbstherrscher freundlich aufgenommen, und die Sozialisten, die früher den Zaren tobten, sind, abgesehen von einigen lahmen Protesten, still geblieben. Ohne Zweifel hat die antiösterreichische Stimmung im italienischen Volke viel zu der günstigen Aufnahme des Zaren beigetragen, der die ohnehin weite Landreise von Livadia nach Racconigi noch durch Vermeidung des direkten Weges über Oesterreich-Ungarn verlängerte.

In der italienischen Presse ist mancher Artikel erschienen, der die Stellung Italiens im Dreibunde verleugnete. So hieß es z. B., Rußland und Italien wären durch das gemeinsame Interesse daran verbunden, daß die slawischen Elemente im Donaureiche gegen das deutsche unterstützt würden. Auch war davon die Rede, daß Italien, nachdem kein Gegensatz zu Frankreich im Mittelmeer mehr vorhanden und die Freundschaft mit Rußland begründet sei, neue Bedingungen für sein Verbleiben im Dreibund aufstellen müsse. Es wäre falsch, solchen Auslassungen eine große Bedeutung beizumessen. Die Italiener sind im allgemeinen gute Egoisten, die mehr ans Nehmen denken als ans Geben. Solange Italien am Dreibunde festhält, ist es vor einem Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn gesichert, und die Stellung, die es heute trotz seiner zurückgebliebenen militärischen Kräfte einnimmt, verdankt es wesentlich seiner Bundesgenossenschaft mit den europäischen Zentralmächten. Diese Vorteile sind augenfällig. Was von italienischer Seite offiziell und offiziös über die Bedeutung des Zarenbesuches verlautbart wurde, ließ denn auch die Versicherung nicht vermissen, daß mit der Befestigung der Freundschaft mit Rußland keine neue Orientierung der italienischen Politik beabsichtigt sei.

Trotz der für Oesterreich-Ungarn unfreundlichen Begleiterscheinungen der Zarenreise hat man sich weder in Deutschland noch auch in Wien und Pest irgendwie erregt und die Unbesonnenheit italienischer Blätter tragisch genommen. Als Hauptpunkte zwischen Tittoni und Iswolski sind der status quo auf dem Balkan und die Kretafrage bezeichnet worden. Wirkliche Gegensätze zu der Politik Oesterreich-Ungarns können sich dabei nicht herausgestellt haben; denn von Wien aus ist nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina wiederholt feierlich erklärt worden, daß Oesterreich-Ungarn keine weiteren Aspirationen verfolge, vielmehr den gegenwärtigen Stand der Dinge in den Balkanstaaten zu erhalten wünsche, und was die Kretafrage betrifft, so haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Erledigung bekanntlich zunächst den vier Schutzmächten Rußland, England, Frankreich und Italien überlassen. Es ist daher auch noch nicht abzusehen, welche praktische Ergebnisse des Zarenbesuchs in Widerspruch mit den Bündnispflichten Italiens stehen könnten.

Ein politisches Attentat im fernen Osten.

Aus Ostasien, aus der Mandschurei, hat der Telegraph die sensationelle Kunde von einem politischen Mord gebracht, welchem einer der bedeutensten und erfolgreichsten japanischen Staatsmänner der Gegenwart, Fürst Ito, zum Opfer gefallen ist. Der Fürst, der zuletzt den Posten des Präsidenten des Staatsrates in Tokio bekleidete, war in Charbin eingetroffen, um daselbst mit dem russischen Finanzminister Kokozew wegen mehrerer Fragen zu konferieren. Aber noch am Bahnhof wurde Ito von einem fanatischen Koreaner durch mehrere Revolverschüsse hinterrücks tödlich verwundet, er starb bald darauf an den erhaltenen Verletzungen. Nach den rückhaltlos gemachten Aussagen des sofort verhafteten Attentäters stellt sich die Ermordung Itos zweifellos als ein politisches Verbrechen dar. Erklärte doch der Mörder unumwunden, er habe sein Vaterland an Ito rächen wollen, und das kann ohne weiteres als zutreffend angenommen werden. Denn Fürst Ito war nach dem russisch-japanischen Kriege, durch den Korea ein Vasallenstaat Japans wurde, mehrere Jahre als japanischer Generalresident in der koreanischen Hauptstadt Seul tätig und übte als solcher tatsächlich die Machtbefugnisse eines Herrschers aus. Als eifriger Patriot suchte er den japanischen Einfluß in Corea immer mehr zur Geltung zu bringen und die Verwaltung des Landes ganz und gar nach japanischer Weise umzugestalten, wodurch er sich freilich den Haß der koreanischen Patriotenpartei zuzog. Noch während der Wirksamkeit Itos in Korea sind deshalb schon wiederholt Mordanschläge gegen ihn versucht worden, die allerdings stets erfolglos waren, nun ist er aber doch unter den Kugeln des Fanatikers von Charbin gefallen, und es bleibt noch abzuwarten, ob nicht dieser blutige Vorgang das Signal zu einer Erhebung der Koreaner gegen ihre japanischen Herren abgeben wird. Sollte sich die Nachricht bestätigen, der zufolge die Ermordung Itos das Werk einer förmlichen Verschwörung einer Anzahl Koreaner sein soll, so wäre die politische Bedeutung des sensationellen Ereignisses ohne weiteres klar.

In Japan hat die Schreckenskunde von Charbin in allen Volkskreisen tiefste Trauer und zugleich große Erregung hervorgerufen. Erfreute sich doch Fürst Ito infolge seiner hervorragenden Erfolge in der inneren wie äußeren Politik Japans des weitgehendsten Ansehens bei seinen Landsleuten, er galt ihnen als eine nationale Größe, der die aufrichtigste Bewunderung und Verehrung in allen Schichten der japanischen Bevölkerung gezollt wurde. Und in der Tat, der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Staatsmann hat diese ihm entgegengetragene Verehrung der Japaner durch seine Wirksamkeit auch verdient. Wiederholt bekleidete er die höchsten Staatsposten Japans, und hat er seinen mächtigen Einfluß nach innen dazu verwendet, der früheren territorialen Zerrissenheit Japans ein Ende zu bereiten und das Land des Mikado zu einem modernen Einheitsstaate umzuschaffen, wobei er zugleich mit Erfolg bemüht war, die Wehrkraft Japans zu Wasser und zu Lande zu reorganisieren und zu stärken, womit Ito den Grund zu der Großmachtsstellung seines Vaterlandes legte. Nach außen erschienen als seine Haupttaten die Vorbereitung der siegreichen Kriege Japans gegen China und Rußland, die Erwerbung der Insel Formosa infolge des siegreichen Krieges Japans mit China, die Stellung Koreas unter den Einfluß Japans nach dem russisch-japanischen Kriege und der Abschluß des Bündnisses Englands mit Japan, mit welchem der Eintritt des ostasiatischen Inselreiches in die Reihe der Großmächte besiegelt wurde. Die Japaner haben demnach allen Anlaß, das Gedenken ihres heimgegangenen großen Staatsmannes dankbar in Ehren zu halten, jedenfalls wird sich die Beisetzung des Fürsten Ito zu einer imposanten nationalen Trauerfeier gestalten. Die Leiche des Fürsten ist mit Sonderzug bereits von Charbin nach Dalny abgegangen, unterwegs überall mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Von Dalny aus erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Yokohama auf einem japanischen Kriegsschiffe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat nunmehr auch am sächsischen Hofe seinen Antrittsbesuch abgestattet. Er war am Montag vormittag 11 Uhr aus Berlin in Dresden eingetroffen, begleitet vom Hauptmann v. Schwartzkoppen, und daselbst im Hotel „Bellevue" abgestiegen. Im Laufe des Nachmittags hatte Herr v. Bethmann Hollweg den sächsischen Ministern die üblichen Besuche abgestattet und sich dann nach Schloß Pillnitz begeben, wo er abends 6 Uhr vom König Friedrich August in Audienz empfangen wurde. Ueber ihren Verlauf lag am Dienstag noch kein Bericht vor. Der Reichskanzler nahm an der Abendtafel beim König teil, zu welcher auch der preußische Gesandte am Dresdener Hofe, Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, und die sächsischen Minister Einladungen erhalten hatten. In der zehnten Abendstunde traf Herr v. Bethmann-Hollweg aus Pillnitz wieder in Dresden ein, von wo er am Dienstag vormittag nach Berlin zurückreiste.

Dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist anläßlich seines Antrittsbesuches am sächsischen Hofe vom König Friedrich August der Hausorden der Rautenkrone — die höchste sächsische Ordensauszeichnung — verliehen worden. Der

---

Der Liebe Sieg.

Novelle von F. Stöckert.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen setzte er sich gleich nach dem Frühstück an seinen kunstvoll geschnitzten Schreibtisch, über dem eine wundervolle Schweizerlandschaft von Achenbach hing. Er wollte arbeiten, ernstlich schaffen, endlich wieder einmal einen Schritt empor tun auf der Staffel des Ruhms.

Ellinor warf, ehe sie sich zur Malstunde begab, einen Blick durch die halb zugezogene Portiere in das Zimmer ihres Mannes.

„Endlich", kam es leise von ihren Lippen, dann schlich sie leise davon. Um alles in der Welt hätte sie Koser nicht stören mögen in dieser ihr fast heilig erscheinenden Beschäftigung.

„Otto schriftstellert", mit diesen Worten trat sie strahlend in die Wohnung ihrer Mutter, um sie, wie alle Morgen vor ihrem Fortgehen zu begrüßen.

„Ah, wirklich?" sagte die Frau Geheimrat etwas zweifelnd.

„Ja, Du kannst es glauben, er sitzt am Schreibtisch. Ich habe nur einen Blick in sein Zimmer geworfen: es sah so hübsch aus, wie er da saß, den Kopf gestützt, so recht wie ein Dichter, ein Sonnenstrahl spielte auf seinem lockigen Haar, ordentlich feierlich war es, alles so still. Ich habe auch noch dem Diener eingeschärft, daß er jede Störung fernhalten solle."

Frau Straten lächelte ein wenig; Ellinor hatte doch bisweilen noch etwas recht Kindliches, trotz ihrer Frauenwürde, aber gerade das gab ihrem Wesen einen so eigenen Reiz. Gerührt fast blickte sie ihr nach, wie sie jetzt leichten Schrittes davon eilte und die Türen behutsam schloß, immer in Gedanken an den schriftstellernden Gatten.

Dieser hielt immer noch das lockige Haupt gestützt, die Sonnenstrahlen warfen helle Streifen auf das Papier vor ihm, aber er erhob sich nicht, um die Vorhänge zuzuziehen.

Es wollte nicht gehen. Finster überflog er die wenigen Sätze, die er da im ersten Feuereifer niedergeschrieben, sie erschienen ihm wie das erste schriftstellerische Stammeln eines Anfängers, dessen unschuldige Geisteserzeugnisse noch nie mit Druckerschwärze in Berührung gekommen, und zu diesen zählte er doch nicht. Aergerlich strich er alles wieder aus, warf die Feder hin und ließ seine Blicke im Zimmer herumschweifen. Wie schön war hier alles, an den Wänden die herrlichen Oelbilder, Werke berühmter Künstler, deren Stirn der Glorienschein der Unsterblichkeit umstrahlte, ebenso wie die der Geisteshersoen, deren Werke dort im eleganten Einband hinter den Glasscheiben des Bücherschrankes standen. Was war er dagegen mit seinen drei kleinen Bändchen Novellen, die, wie einst ein ihm wohlwollender Kritiker geschrieben, zu den schönsten Erwartungen berechtigten, jedenfalls hatte er diesen Erwartungen nicht entsprochen bis jetzt, und nun er das Versäumte nachholen wollte, da wollte der Geistesflug nicht gelingen, die Flügel der Phantasie nicht emportragen? — War sie tot, die Göttergabe der Phantasie? oder lag sie nur im tiefen Dornröschenschlaf?

Er blickte auf zu der Schweizerlandschaft. War das die hehre Sprache der Natur, die ihm fehlte, nun, dann brauchte er ja nur mit Ellinor auf Reisen zu gehen, der Lenz nahte, und an der Rewiera war es sicher jetzt schon schön, oder mußte er die Zauberformel wo anders suchen.

Eine große übermächtige Leidenschaft vielleicht, die alles in ihm erschütterte, alles aus den Fugen brachte, sie würde sicher auch die schlafende Phantasie aufrütteln.

Er sprang auf; welch törichter Gedanke war das, hatte er nicht eine liebenswerte reizende Frau? Freilich, was man Leidenschaft nennt, das hatte er wohl nie ihr gegenüber empfunden, er hatte sie eben nur lieb, recht herzlich lieb, und zu den Frauen, die alle Leidenschaften aufregen, alle Pulse schlagen lassen, dazu gehörte Ellinor wohl überhaupt nicht, die waren wohl in einer andern Sphäre zu suchen, als in der sie aufgewachsen.

Doch hinweg mit solchen Torheiten! Wieder griff er zur Feder, wieder sann und dachte er, als müsse es sich erzwingen lassen, was alle Welt, Ellinor an der Spitze, von ihm erwartete, eine Geistestat, groß, sündend, weltverbend.

Er schrieb ein paar Sätze, Gedanken, wie sie hundert andre schon vor ihm vielleicht noch besser ausgesprochen oder niedergeschrieben hatten und er lächelte fast höhnisch über sich selbst; damit würde er schwerlich jemand imponieren. Nein, heute wurde nichts, das sah er endlich ein, und er begrüßte es fast wie eine Erlösung, als der Diener Besuch anmeldete. „Sehr angenehm!" rief er mit einer Aufrichtigkeit, wie es nicht immer in diesem Fall geschieht.

„Ich störe doch nicht? Sie haben gearbeitet, wie mir scheint, und vor aller Geistesarbeit habe ich einen heiligen Respekt." Mit diesen Worten trat der Husarenleutnant von Salten sporenklirrend in das stille Zimmer, und Koser hatte das Empfinden, als ströme eine Flut frischen, fröhligen Lebens mit ihm herein.

„Es war nicht der Rede wert, was ich geschrieben", versetzte er, indem er die Papiere auf dem Schreibtisch zusammenschob.

„Wozu kasteien Sie sich auch mit solchen Dingen! Treibt Ihr Genie Sie gar zu mächtig dazu, oder glauben Sie der Mittwelt derartiges schuldig zu sein? Ich bezweifle, daß sie es Ihnen je danken wird!"

„Ja, ich bin doch nun einmal Schriftsteller, und der Ruhm ist doch auch eine schöne Sache. Die Lorbeeren Mascagnis, dessen „Bauernehre" wir gestern abend sahen, ließen mir keine Ruhe, sie trieben mich förmlich an den Schreibtisch."

„Ruhm, nun ja, es mag ganz schön sein, solch ein Lorbeerkranz auf der Dichterstirn, kleidsam ist er ja gerade nicht, mein Tschako ist mir lieber und meinen Almansor besteige ich auch lieber wie den Pegasus."

Koser lachte. „Wohl Ihnen, daß der Durst nach Ruhm Sie nicht plagt, er hat etwas Verzehrendes."

„Darum rate ich Ihnen freundschaftlich, werfen Sie diese Plage von sich, genießen Sie Ihr Leben, so lange die Jugend Ihnen lacht, und sparen Sie das Arbeiten für die alten Tage auf."

„Dann möchte der Strom der Phantasie am Ende versiegt sein, die Welt es überhaupt vergessen haben, daß ich Schriftsteller bin, jetzt aber erwartet sie wenigstens noch etwas von mir, und vor allem meine Frau!"

„Ja, ja, die Frauen sind jetzt ungemein ehrgeizig, unsre Anbetung und Bewunderung genügt ihnen nicht mehr. Eine Cousine von mir, jung, hübsch und auch vermögend, strebt sogar nach dem Doktorhut, statt sich an den drei unschätzbaren Eigenschaften genügen zu lassen. Eine sonderbare Welt jetzt, überall ein Grübeln, ein Forschen, jeder kleine harmlose Wurm wird zerlegt, überall nach Lebewesen, Bazillen und

Begleiter des Reichskanzlers, Hauptmann von Schwartzkoppen, erhielt das Ritterkreuz I Kl. des Albrechtsordens.

— Das Kaisermanöver im Jahre 1910 findet, nach der „Schles. Ztg.“, wie in Danzig amtlich bekannt gegeben wird, zwischen dem ersten und dem siebenten Armeekorps statt. Die Kaiserparade des siebzehnten Korps findet am 24. August auf dem großen Exerzierplatz bei Danzig statt.

Berlin, 27. Oktober. Kaiser Wilhelm hat, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, an den Kaiser von Japan aus Anlaß der Ermordung des Fürsten Ito nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Soeben erfahre Ich von der Ermordung des Fürsten Ito. Ich bitte Eure Majestät den Ausdruck Meiner aufrichtigsten Teilnahme an dem Verlust eines so getreuen und ausgezeichneten Staatsmannes entgegennehmen zu wollen.“

Der signalisierte Personalwechsel im Reichsjustizamte ist nunmehr erfolgt. Anstelle des wegen seines vorgerückten Alters zurücktretenden Staatssekretärs Dr. Nieberding ist vom Kaiser der bisherige Präsident des Kammergerichts in Berlin, Dr. Lisco, zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes ernannt worden. Der neue Chef des Reichsjustizamtes genießt den Ruf eines ausgezeichneten Juristen, der gründlich bewandert ist in allen Einzelheiten der deutschen Justizgesetzgebung und der schon bislang in einer ganzen Reihe mehr oder weniger schwieriger gesetzgeberischer Materien dem scheidenden Staatssekretär Dr. Nieberding beratend und unterstützend zur Seite gestanden hat. Man darf daher erwarten, daß Herr Dr. Lisco auch der richtige Mann sein wird, den angekündigten Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch im Reichsparlamente zu vertreten.

In Berlin haben am Dienstag in vier Landtagswahlkreisen, im 5., 6., 7. und 12, die Urwahlen stattgefunden, nachdem die Mandate der bisherigen sozialdemokratischen Vertreter dieser Wahlkreise aus verschiedenen Gründen vom Abgeordnetenhause für ungültig erklärt worden waren. Es fand in allen vier Wahlkreisen ein lebhafter Wahlkampf statt, der damit endete, daß im 5., 6. und 7. Wahlkreise die Sozialdemokraten siegten, während im 12. Wahlkreise Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen und dem freisinnigen Kandidaten stattzufinden hat. Die drei ersiegenannten Wahlbezirke werden wiederum ihre bisherigen Abgeordneten, die Sozialdemokraten Bergmann, Heymann und Hirsch, in das preußische Abgeordnetenhaus entsenden.

In Sachsen ist man in den zweiten Abschnitt des diesjährigen Landtagswahlkampfes, in die Stichwahlkampagne, eingetreten. Eröffnet wurde sie am Donnerstag durch die fünf Stichwahlen in Leipzig, am 1. November folgen die engeren Wahlen in Zwickau, im 6. städtischen Wahlkreise Freiberg-Tharandt und im 39. ländl. Wahlkreise (Beiersdorf, Blankenhain usw.) nach, am 2. November finden fast alle übrigen Stichwahlen statt, den Beschluß bilden die auf den 4. November festgesetzten Stichwahlen in Chemnitz und im 22. ländl. Wahlkreise. Bei den Stichwahlen wird sich der Wahlkampf in der Hauptsache zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien abspielen, denn nur in vier von 57 Wahlkreisen, in denen sich eine engere Entscheidung nötig gemacht hat, ist die Sozialdemokratie nicht mit am Stichwahlkampfe beteiligt. Hoffentlich halten die bürgerlichen Parteien in demselben überall fest gegen die „Roten“ zusammen.

Für die ebenfalls bevorstehenden Landtagsstichwahlen in Baden ist zwischen den Vertretern der Nationalliberalen, der linksliberalen Parteien und der Sozialdemokratie ein Abkommen zur gegenseitigen Unterstützung in den hierfür in Betracht kommenden Wahlkreisen abgeschlossen worden. Das liberal-sozialdemokratische Abkommen richtet sich in der Hauptsache gegen das Zentrum.

Zur „Triole“ Affäre des Reichstagsabgeordneten Schack wird jetzt gemeldet, daß das Hamburger Landgericht das gegen Herrn Schack wegen Beleidigung eingeleitete Verfahren eingestellt hat, nachdem die betreffenden jungen Damen ihren Strafantrag gegen den genannten Abgeordneten zurückgezogen haben. Ob nun Herr Schack sein Reichstagsmandat für Eisenach—Dermbach doch noch niederlegen wird, das ist noch immer ungewiß.

Die eingetretene Besserung im Befinden des Herzog Karl Theodor in Bayern hat erfreulicherweise derartig Fortschritte gemacht, daß vorerst keine weiteren Krankheitsberichte mehr zur Ausgabe gelangen.

Die signalisierte Proklamierung des Generalstreiks im Mansfeldschen Bergbaurevier ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Es scheint überhaupt, als ob der dortige Streik seinen Höhepunkt allmählich überschritten habe.

Italien.

Die Begegnung des Zaren Nikolaus von Rußland mit dem König Viktor Emanuel in Racconigi ist am Montag nachmittag wieder zu Ende gegangen. Um 3 Uhr verließ der Zar in seinem Hofzuge Racconigi, um auf derselben Route, die er auf der Herreise genommen, wieder nach Rußland heimzureisen. Hierbei wurde der russische Herscher in Modane von dem französischen Minister des Aeußeren Pichon begrüßt und dann bis Station Chambery begleitet.

Was die politische Bedeutung der Monarchenbegegnung von Racconigi anbelangt, so beruht sie weniger auf den bei der Galatafel in Schloß Racconigi zwischen König Viktor Emanuel und seinem hohen Gast gewechselten Trinksprüchen, als vielmehr auf den vertraulichen und langen Besprechungen, welche die beiden Herrscher und weiter auch die Minister Iswolski und Tittoni miteinander hatten. Zweifellos ist bei diesen vertraulichen Konferenzen eine Annäherung zwischen Rußland und Italien und selbst ein Zusammengehen beider Mächte in gewissen Fragen, wenn nicht vereinbart, so doch angebahnt worden. Herr Iswolski selber, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands, hat sich über die russisch-italienische Annäherung dahin geäußert, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens, sowie jene des status quo auf der Balkanhalbinsel und die Förderung der Autonomie der Balkanstaaten bezwecke und im übrigen an dem gegenwärtigen Zustande Europas nichts ändern wolle. Von italienischer amtlicher Seite wird durch die „Agencia Stefani“ zur Entrevue von Racconigi erklärt, die Zusammenkunft beider Herrscher habe das Gepräge großer Herzlichkeit getragen und die zwischen ihren Regierungen bestehende vollkommene Uebereinstimmung der Interessen und Ansichten gezeigt. In den Gesprächen zwischen Iswolski und Tittoni sei namentlich die Balkanfrage zur Erörterung gelangt, si habe ergeben, daß Rußland wie Italien auf der Balkanhalbinsel die nämlichen friedlichen zwecke verfolgten. Demgemäß könne die russisch-italienische Annäherung nirgends Mißtrauen hervorrufen. In der italienischen Presse kommt im allgemeinen die Erwartung zum Ausdruck, daß die Monarchenzusammenkunft in Racconigi eine Stärkung der internationalen Stellung Italiens zur Folge haben werde.

Frankreich.

In Paris hat die Ferreraffäre nachträglich noch die Demission des gesamten Bureaus des Gemeinderates bewirkt. Im Gemeinderate wurde am Montag über den seitens des Bureaus gestellten Antrag verhandelt, einer Pariser Straße den Namen Ferrers zu geben und die Enkel Ferrers zu adoptieren. Der anwesende Seinepräfekt Lepine bekämpfte jedoch den Antrag, hierbei auf die vom Minister Pichon im Senat zur Ferrerangelegenheit gemachten Ausführungen hinweisend. Der Antrag wurde denn auch mit 40 gegen 34 Stimmen abgelehnt, infolgedessen sämtliche Mitglieder des Bureaus ihre Entlassung gaben. Man nimmt indessen an, daß sie sich zur Zurückziehung der Demission bestimmen lassen werden.

England.

Aufsehen erregt in England ein veröffentlichter Briefwechsel des Admirales Beresford mit dem Premierminister Asquith. Der Admiral hatte in seinem Schreiben an den Premierminister Klage darüber geführt, daß zwei Marinekapitäne bei der jüngsten Gäste über die Verhältnisse der britischen Kriegsmarine ungünstiges für die Admiralität ausgesagt hatten, ihren Stellungen enthoben und auf Halbsold gesetzt worden seien. Asquith hatte vorher Lord Beresford eine Erklärung der Admiralität übermittelt, wonach die beiden Marineoffiziere im ordnungsgemäßen Dienstgange zur Disposition gestellt worden sind. Asquith erklärte zu diesem Briefwechsel in der Montagssitzung des Unterhauses, er, Asquith, müsse erst noch den letzten Brief Beresford beantworten, ehe man den Briefwechsel als vollständig ansehen könne.

Lokales.

— (Zum Reformationsfest.) Am 31. Oktober begeht die evangelische Christenheit die Gedächtnisfeier der Reformation. Es ist einer der bedeutsamsten Merksteine deutscher Geschichte, dieser 31. Oktober 1517, an welchem Luther seine 95 Sätze gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg schlug. — Wohl war diese Tat Luthers an sich nichts Außergewöhnliches, es war nur die übliche Art und Weise, wie Universitätslehrer gewisse Sätze, über die sie öffentlich disputieren wollten, bekannt machten, aber die Wirkung war eine ganz außergewöhnliche. Zu lange schon hatte die Christenheit sich nach einer Reformation an Haupt und Gliedern gesehnt: danach in Wort und Schrift, in Versammlungen und Conzilien gerungen, zu gewaltig war der aus tiefinnerlicher Quelle hervorbrechende Gegensatz zu der mittelalterlichen Religionsübung, der sich in den Thesen aussprach, als daß die Worte ohne Nachhall hätten bleiben können. Wirkte doch schon der erste Satz wie eine Befreiung von drückender Gewissenslast, wenn es sagt: da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße! —, so hat er gewollt, daß des Christen ganzes Leben eine fortwährende Buße sei. — In ungeahntem Fluge ergriff die Bewegung, die von Wittenberg ausging, die Herzen. Politische, soziale, wissenschaftliche Bestrebungen trugen mit dazu bei, sie auszubreiten. Geistsprühende Renaissance, gelehrter Humanismus, wirtschaftliche und soziale Fortschrittsbestrebungen, territorialstaatliche Entwickelung und manches andere lag in der Luft. Aber der Kern der Bewegung war doch das Religiöse und das gerade ist Luthers Verdienst, daß er die alles überragende Bedeutung des Religiösen ins rechte, biblisch-evangelische Licht gestellt hat. „Aus Glauben allein“ und „aus Gnaden allein“ das waren die Brennpunkte von Luthers Reformation. Möge das die evangelische Christenheit nie vergessen und das Gedächtnis an jene große Zeit stets eine religiöse Stärkung sein!

?? Namslau, 29. Oktober. (Beerdigung.) Die irdischen Ueberreste des am Sonntag verstorbenen Kantors a. D. Herrn Ploschke wurden am Mittwoch nachmittag zur letzten Ruhe geleitet. Wie allgemein und groß die Verehrung und Wertschätzung war, deren der Heimgegangene sich in den weitesten Kreisen zu erfreuen hatte, zeigte die überaus große Beteiligung an dem Leichenbegängnisse. Im Trauerhause umstanden den Sarg außer den Angehörigen die näheren und entfernteren Verwandten zahlreiche Freunde und Bekannte. Zu Beginn der Trauerfeier intonierte ein starkbesetzter Männerchor unter Leitung des Amtsnachfolgers des Verstorbenen Herrn Kantor Lampel die ergreifende Arie: „Ruhe hast du nun gefunden, deiner Leiden war'n genug“, worauf Herr Pastor Fuhrmann, nach Verlesung einiger bezüglicher Psalmen, ein von Herzen kommendes und zu Herzen gehendes Gebet sprach. Während der Sarg und die reichen, herrlichen Kranzspenden zum Leichenwagen getragen wurden, formierte sich der Leichenkondukt. Er wurde eröffnet durch die Stadtkapelle mit dem Krieger verein, der unter Kommando des Zugführers Herrn Oberbötchermeister Bermuske angetreten war. In der Front stand auch der Gesamtvorstand mit dem Vorsitzenden, Oberleutnant a. D. Herrn Bürgermeister Schulz. Daran schlossen sich die Schule und eine große Anzahl Kollegen des Verstorbenen, sowie Mitglieder beider Männergesangvereine. Mit dem amtierenden Geistlichen Herrn Pastor Noy, dem außer dem obengenannten Herrn Pastor Fuhrmann noch Herr Pastor Melz assistierte. Unmittelbar vor dem Leichenwagen wurden prachtvolle Blumenarrangements mit Widmungsschleifen und die Kriegsdenkmünzen bezw. militärischen Orden des Verstorbenen getragen. — Hinter dem Leichenwagen gingen die Leidtragenden, denen eine nach Hunderten zählende Menge folgte. In der Friedhofshalle sang der Chor den Choral: „Jesus, meine Zuversicht.“ Als derselbe verklungen, hielt Herr Pastor Noy die Leichenrede, welcher er das Schriftwort: Er hat einen guten Kampf gekämpft usw. zu Grunde gelegt. In längerer Aufführung zeigte er, wie durch das Hinscheiden des alleverehrten, lieben Kantors Ploschke ein treues Auge sich geschlossen und ein liebendes Herz zu schlagen aufgehört habe und zwar für seine Familie, seine früheren Schüler und deren Eltern, wie auch für die Gemeinde und über dieselbe hinaus. Der Verstorbene habe auch einen guten Kampf gekämpft. Er habe gekämpft in der Schule gegen die Mächte der Finsternis und verschiedenen Versuchungen, welchen die Jugend ausgesetzt ist, und denen zu widerstehen sie oft nicht die Kraft hat. Er sei auch bereit gewesen, in den Kriegsjahren als treuer Soldat den Kampf gegen den Feind des Vaterlandes aufzunehmen, wenn es ihm beschieden gewesen wäre. Desgleichen hätte er gekämpft in der Zeit seiner schweren Erkrankung, und als wahrheitsliebender Mann habe er auch jederzeit den Kampf gegen Lüge und Heuchelei aufgenommen. Redner rühmte schließlich des Verstorbenen Glaubenstreue, die er bekätigt habe in der Schule, in der Kirche und in Krankheitstagen. — Die Worte verfehlten nicht, auf alle einen tiefen Eindruck zu machen und den Augen so mancher aus der Trauerversammlung Tränen der Wehmut zu entlocken. — An der Gruft erklang zur Einsegnung der Leiche der Chor: „Herre, meine Seele.“ Nachdem dann noch Herr Pastor Melz einige Worte dem Verstorbenen gewidmet und ein herzinniges Gebet gesprochen, schloß mit einer weiteren Arie die Beerdigungsfeier. Ach, gewiß haben viele den Friedhof verlassen, indem sie mit dem Dichter gesprochen: „Sie haben einen guten Mann begraben.“

△ (Kabellegung.) Wie aus verschiedenen Anfragen, die an uns gerichtet worden, zu ersehen ist, dürfte vielen der Zweck des Aufreißens einzelner Straßenzüge und Promenaden noch nicht bekannt sein. Wir glauben daher, Aufklärung darüber schuldig zu sein. Die Reichspostverwaltung geht aus betriebstechnischen Gründen in den Städten von der oberirdischen Leitungsführung zum Kabelsystem über. Auch in unserer Stadt läßt die Reichspostverwaltung daran arbeiten, um die Hauptfernsprechlinien unterirdisch einzurichten. Es werden daher Kabeln gelegt, bezw. sind schon gelegt: 1. vom Postamt über die Bahnhofs-, Lange- und Schulstraße bis zum Hause des Herrn Kaufmann Wziontek; 2 vom Postamte bis zum Grimm'schen Hotel an der Promenade und 3. vom Postamt bis zum Trennungspunkt der Chaussee Bernstadt und Obischau, an der Promenade und der Hadlach'schen Brauerei.

= (Der Katholische Lehrerverein) nahm am 23. d. M. an der zu Breslau im St. Vincenzhause stattgefundenen Bezirksversammlung der katholischen Lehrer von Breslau und Umgebung teil. Die vorbereitenden Arbeiten hatte der Verein Trebnitz geleistet. — Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung bildeten 1. der Vortrag des Hauptlehrers Schreiber—Trebnitz über: „Warum und wie kann sich die Schule am Kampfe gegen die Schmutz- und Schundliteratur beteiligen.“ 2. Der Vortrag des Herrn Lehrers Koschate—Klein-Tschansch über: „Er saß mitten unter den Lehrern“ und 3. die Berichterstattung des Herrn Kantors Lux-Hundsfeld über die „Küsterfrage.“ — Die Vorarbeiten für die nächstjährige Versammlung hat der Verein Wohlau übernommen.

= (Flurbeleuchtung.) Nach der hiesigen Ortspolizeiverordnung vom 9. Dezember 1895 sind im Monat November die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haupttreppen spätestens von 5 Uhr nachmittags ab bis 10 Uhr abends ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

= (Im Schaufenster des Herrn Zurawski) ist ein wahres Monstrum von Futterrübe ausgestellt. Sie wiegt 14 Pfd. und stammt von dem Acker des Barmherzigen Brüder Konvents auf dem Sande hierselbst.

= (Der St. Vincenzverein) veranstaltet am 3. November seine alljährlich stattfindende Verlosung. Der Vorstand bittet inständig, das Liebeswerk durch Uebersendung von geeigneten Gewinngegenständen gütigst unterstützen zu wollen. Es werden solche von Frau Kantor Arnold, Frau Lehrer Spitzer und Frl. Knobloch mit bestem Dank entgegenzenommen.

---

dergleichen gesucht, gräßlich! Ich lobe mir den vollen Lebensgenuß, die Welt bietet viel Schönes, wozu das Häßliche suchen!'

Der junge Offizier in seiner kleidsamen Husarenuniform, gesund, kräftig, schneidig, erschien Koser wie die Personifizierung dieses vollen Lebensgenusses, seine sorglose Fröhlichkeit hatte etwas Ansteckendes, und im Grunde hatte er eigentlich ganz recht; wozu sich noch mit solchen Dingen plagen wie Ruhm, Erfolge, wo ihm so viel andere Glücksgüter zugefallen und er gottlob nicht mehr zu den hungerleidenden Journalisten gehörte.

Leben! Leben! Genießen! riefen fröhlige Stimmen in seinem Innern, die eine übertönend, die seit dem gestrigen Abend so mahnend, so beschwörend erklungen, ihn an den Schreibtisch getrieben, eine Glücksperspektive wie in weiter Ferne eröffnet hatte, die ihm doch einst als das Höchste erschienen.

Als Ellinor von ihrer Malstunde heimkehrte, war sie nicht wenig erstaunt, ihren Gatten, den sie noch eifrig bei der Arbeit vermutet, in heiterster Unterhaltung mit dem jungen Offizier zu finden. Sie begrüßte diesen, den sie sonst als Gesellschafter ganz gern mochte, heute sehr kühl und reserviert.

„Sie ist erzürnt, die holde Gnädige, daß ich ihren Gemahl geübrt und seine von ihr so ersehnte Berühmtheit dadurch wieder etwas ferner gerückt ist“, sagte sich Salten und empfahl sich dann sehr bald, im Fortgehen Koser immer noch an verschiedene Verabredungen erinnernd, die sie für die nächsten Tage getroffen hatten, worüber Ellinor nicht gerade entzückt zu sein schien.

„Warum hast Du Salten nicht abweisen lassen?“ fragte sie etwas erregt ihren Mann, als der Besuch gegangen.

„Ja, warum denn, Kind, dazu war doch kein Grund vorhanden!“

„Kein Grund! Du arbeitetest doch! Ich habe Dir nicht einmal adieu gesagt, um nicht zu stören, und der Schwätzer setzt sich hier fest und stiehlt Dir Deine kostbare Zeit.“

„Mein Gott, Du bist ja ganz desparat! Liegt Dir denn so ungeheuer viel daran, daß ich arbeite? Frelich, wir leben ja von Deinem Gelde und sonst ist es Sache des Mannes, Geld zu verdienen, seine Familie zu erhalten.“

„Herbert, welche Sprache! Ich — ich sollte an dergleichen gedacht haben, für so kleinlich hältst Du mich?“ Die junge Frau war leichenblaß geworden, Geld! was lag ihr daran, die sie noch nie Gelegenheit gehabt, den Wert des Geldes zu ermessen.

„Ja, Kind, man muß doch schließlich auf so etwas kommen, Du treibst mich ja förmlich zum Arbeiten“, sagte Koser, etwas betroffen in das verstörte Antlitz vor ihm blickend.

„An Geldverdienen habe ich dabei nie gedacht!“ rief Ellinor tränenden Auges.

„Dann bin ich Dir jedenfalls nicht berühmt genug, Du wünscht vielleicht, daß mein Ruhm auch durch die Welt tönt, wie der Mascagnis!“

„An mich dachte ich überhaupt nicht, nur an Dich! Das Leben so ohne jede geistige Beschäftigung kann und wird Dir auf die Dauer nicht genügen. So gut wie wir körperliche Bewegung brauchen, muß auch die Tätigkeit des Gehirns in Bewegung bleiben; in gar zu großer Ruhe und Untätigkeit, meine ich, muß die Phantasie, das Denkvermögen erschlaffen —“

„Du sprichst ja wie ein Professor“, versetzte Koser mit einem sehr überlegenen Lächeln, obgleich er Ellinor im Grunde ganz recht geben mußte, hatte er doch selbst schon von solcher Erschlaffung gespürt.

Fortsetzung folgt.

?? **Butschkau**, 25. Oktober. (**Diebstahl.**) Als in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, früh gegen 1 Uhr, der Stellenbesitzer Lassotta durch auffälliges, fortwährendes Brüllen einer Kuh vom Schlafe erwacht war, begab sich dieser in den Stall. Hier stand er plötzlich vor einem ihm unbekannten Manne und er bemerkte zugleich — zu seinem Schrecken —, daß die beste Kuh aus dem Stalle verschwunden war. Sofort Lärm schlagend, eilten Nachtwächter und Nachbarn herzu und nahmen den Unbekannten fest. Bald stellte es sich heraus, daß er der Dieb der Kuh war. Er hatte sie außerhalb des Dorfes bei einem Haferschober stehen lassen, während er zurückging, um noch ein Kalb zu stehlen, wobei er aber zum Glück vom Schicksal ereilt wurde. Die gestohlene Kuh, welche durch ihr Brüllen bald bemerkbar wurde, konnte wieder an ihren alten Ort gebracht werden. Der Dieb, welcher nach einer gehörigen Tracht Prügel dem Amtsvorsteher übergeben wurde, ward bald auf dem hiesigen Dominium hinter Schloß und Riegel gesetzt. Nach näheren Ermittelungen sollen noch zwei Komplizen dabei beteiligt gewesen sein, die aber durch die Flucht entkommen sind. Der Verhaftete ist ein auf dem hiesigen Bahnbau beschäftigter Arbeiter. Er wurde heute früh dem Gerichtsgefängnis — Namslau — eingeliefert.

— **Die gegenwärtige Teuerung** in Butter und Schmalz lenkt die Aufmerksamkeit der Konsumenten von neuem auf diejenigen Fette, welche als Ersatz dafür dienen können. Da kommt in erster Linie wohl Palmin in Betracht, das, als ein reines Pflanzenfett, den Vorzug hat, in seiner Zusammensetzung genau bekannt zu sein. Palmin wird gewonnen aus dem Fleisch ausgesuchter Cocosnüsse und besteht aus 100 % reinem Fett; es enthält überhaupt keine andere Beimischung, ist also das reinste Fett, welches sich überhaupt denken läßt und zeichnet sich dadurch vorteilhaft vor anderen Ersatzprodukten der Butter, deren Zusammensetzung man weder kennt noch kontrollieren kann, aus. Palmin kostet jetzt nur etwa halb soviel als Butter.

— Vor uns liegt Nummer 4 der „Witzigen Blätter". Soll der Inhalt dieser Nummer eine Art Programm bedeuten, so wird man nicht ohne Interesse der weiteren Entwickelung dieser humoristischen Wochenschrift entgegenwarten können.

Was vor allem in der Tendenz des Blattes auffällt, ist die sofort ins Auge springende Absicht der Schriftleitung, die Gesellschaftssatire von dem üblichen Gebahren unserer sonstigen Witzblattliteratur, die doch auf allen Linien immer nur in eine und dieselbe Kerbe einhaut und durchgängig unter „Gesellschaftsschäden" nur die Schäden der sogenannten „guten Gesellschaft", der „upper ten" nebst Adligen, Offizieren und Potentaten, also die „der da oben" versteht, insofern wesentlich abweichend zu gestalten, als sie erforderlichenfalls auch den Leuten „da unten" in ihrem maßvoll gehaltenen „Vom Splitter und vom Balken"-Programm-Gedicht, einen Spiegel vorhält.

Daß es an mancher Opposition aus dem Lager der großen Menge bei solcher Tendenz nicht fehlen wird, dürfte zu erwarten sein.

Der sonstige Inhalt der vorliegenden Nummer ist in Text und Bild sorgsam ausgewählt. — Die Ausstattung des in handlichem Formate aufgelegten Blattes ist recht vornehm und der Preis von 15 Pfg. macht es schließlich Jedem möglich, selbst Kritiker zu sein.

Alles in allem sind die „Witzigen Blätter" wenn sie auf dem eingeschlagenen Wege bleiben werden, eine Neuerscheinung auf dem Zeitschriftenmarkt, die des Interesses weitester Kreise wohl gewiß sein darf.

— **Neurode in der Zeit Friedrichs des Großen.** Eine der merkwürdigsten Städte Schlesiens oder richtiger der Grafschaft Glatz, die bis 1742 zu Böhmen gehörte, war zur Zeit Friedrichs d. Gr. unstreitig Neurode, die eingebettet ist im tiefsten Tal der Walditz, die nach der Steine abfließt, und umgeben von waldbedeckten Höhen, die sich an das Eulengebirge anschließen. Neurode war früher berühmt durch Tuchmacherei und Tuchhandel; im 16. Jahrhundert soll es 600 Tuchmachermeister gezählt haben, die aber im 18. Jahrhundert bis auf 2—300 zusammengeschmolzen waren. Die Seele des Tuchhandels waren zur Zeit Friedrichs des Großen die beiden Großkaufleute Genedel und Nießel, beide im Beginn der preußischen Zeit zu Kommerzienräten erhoben, aber keineswegs ein Herz und eine Seele sondern in Neid und Mißgunst gegenseitig oft entzweit, auch Friedrich dem Großen und seinen schlesischen Provinzialministern nicht unbedingt wohlgefällig. Die nun folgenden, wohl jeden Schlesier in höchstem Grade interessierenden Begebenheiten, die sich zwischen diesen beiden Tuchkönigen und dem großen Preußenkönig Mitte des 18 Jahrhunderts abgewickelt haben, schildert uns Prof. Dr. H. Fechner—Breslau, in Heft 2 der illustrierten Zeitschrift „Schlesien" ausführlich. Die Abteilung „Schlesien" dieses Heftes ist diesmal besonders reichhaltig und enthält außer der erwähnten Abhandlung noch einen Aufsatz aus der Feder des Professors R. Becker über die Geschichte der Habelschwerdter Staupsäule — außer der Breslauer die einzige in Schlesien — sowie Richard Nitschkes über die Geschichte der Pechöfen in Schlesien. Die Abteilung „Schlesische Chronik" bringt Illustrationen und Berichte über die neuesten Tagesereignisse der Provinz, wie die Einweihung des Eichendorff-Denkmals in Ratibor, des Krieger-Denkmals in Sagan, den Körner-Gedenkstein, dem Aussichtsturm auf dem Heidelberg, ferner über Vereine, Versammlungen, Natur, Wasserbauten, Luftschiffahrt, Kunst und Wissenschaft, Persönliches u. a. m. Ganz besonders hervorheben möchten wir noch den Artikel „Schlesier in Brasilien" mit 4 photographischen Aufnahmen, die uns das Leben und Treiben unserer Landsleute in der „neuen Welt" veranschaulichen. Endlich enthält das Heft die Fortsetzung des spannenden, interessanten Romans „Hoch hinauf" und eine Kunstbeilage, der „Weißwassergrund im Riesengebirge" nach einer Kunstaufnahme von Louis Römer. Jeder Schlesier sollte diese vorzügliche, interessante und aktuelle Zeitschrift durch ein Abonnement (pro Quartal Mk. 3.—) unterstützen. Probehefte versendet der Verlag von „Schlesien" in Breslau und Kattowitz auf Wunsch gratis und franko.

Kirchliche Nachrichten.

Am Reformationsfest am 21. Sonntage n. Trinitatis d. 31. Oktober predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Roy.
Nachmittag 4 Uhr Kindergottesdienst Pastor Melz.
Nachm. 5 Uhr Pastor Melz.
Kollekte für den Gustav Adolf Verein.
Abends 8 Uhr Mädchenverein.

Montag, den 1. November **abends 8 Uhr**, Bibelbesprechung Pastor Melz.

Mittwoch, den 3. November nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Melz.

Freitag, den 5. November Vormitt. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Melz.

Amtswoche von Sonntag d. 31 Oktober ab Pastor Melz.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 24. Oktober cr. dem Bäckermeister Max Jaletzky von hier e. T. Am 23. Oktober cr. dem Bierkutscher Robert Carras von hier e. S.

Sterbefälle. Am 24. Oktober cr. die Hausbesitzerin Agnes Josepha Helene Weiß von hier, 75 Jahre alt. Am 24. Oktober cr. der pensionierte Lehrer und Kantor Wilhelm Ploschke von hier, 68 Jahre alt.

Eheschließungen. Am 23. Oktober cr. der Stellmacher Paul Grimm aus Breslau mit der ledigen Anna Engel von hier, ohne besonderen Beruf. Am 23. Oktober cr. der Postunterbeamte Friedrich Garbisch aus Gemeinde Langewiese Kreis Oels mit der ledigen Anna Sprenger von hier ohne besonderen Beruf. Am 23. Oktober cr. der Maurer Gotthelf Gustav Woiwode aus Gemeinde Kraschen Kreis Oels mit der ledigen Emma Martha Schlosser von hier ohne besonderen Beruf. Am 25. Oktober cr. der Landwirt Emil Müller mit der ledigen Berta Materne ohne besonderen Beruf, beide von hier. Am 26. Oktober cr. der Friseur Moritz Dalibor aus Breslau mit der ledigen Modistin Elisabeth Bandis von hier.

Bekanntmachung.

Erhaltung der trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der Königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend, vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. **Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Vergl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370, 1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.**

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. **Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preußischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.**

Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die 2 qm betragende Marksteinschutzfläche dem Fiskus gehört und von der Bewirtschaftung auszuschließen ist, und daß der Markstein weder verrückt noch beschädigt werden darf.

Wiederholt ist es vorgekommen, daß Beschädigungen an Marksteinen von Kindern verübt worden sind. Dies könnte verhütet werden, wenn die Lehrer die Kinder auf die Bedeutung solcher Steine aufmerksam machen.

Namslau, den 16. Oktober 1909. **Der Landrat.**
J. V. von Spiegel, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht. Wir machen auf die strengen Strafbestimmungen noch besonders hierdurch aufmerksam.

Namslau, den 21. Oktober 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstkontrollversammlung für die Stadt Namslau findet
Donnerstag, den 4. November 1909, vormittags 9 Uhr,
an der Dragoner-Kaserne zu Namslau statt.

Zur Teilnahme an der Kontrollversammlung sind verpflichtet:

1. Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.
2. Alle Reservisten, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1902 und später in den Militärdienst getreten sind, also die Jahrgänge 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909.
3. Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften.
4. Diejenigen Landwehrmannschaften der Jahresklasse 1897, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 in den Militärdienst getreten sind.
5. Die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr zurückgestellten Reservisten.
6. Die Jäger der Klasse A bis einschließlich Jahrgang 1897.
7. Sämtliche dauernd anerkannten Halbinvaliden der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1909, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden und Militärrentenempfänger, soweit sie sich noch im reservepflichtigen Verhältnis befinden.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung dem aktiven Heere an und sind, gleich denjenigen des aktiven Dienststandes, den Militärgesetzen unterworfen.

Befreiungsgesuche von der Kontrollversammlung sind nur in **ganz dringenden Fällen** und zwar spätestens 10 Tage vorher von den Offizieren bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando Brieg und von den Unteroffizieren und Mannschaften bei dem Meldeamt Namslau anzubringen. Gesuche der Unteroffiziere und Mannschaften, welche unbegründet und von der Ortsbehörde nicht befürwortet und nicht beglaubigt sind, finden keine Berücksichtigung.

Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann sich auf dem Kontrollplatz gestellen muß, zu welchem sein Wohnort gehört, und daß hierzu Unteroffiziere und Mannschaften einen besonderen Befehl nicht erhalten.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften haben die Militärpässe nebst „vorn" eingeklebter Kriegsbeorderung mit zur Stelle zu bringen.

Ferner wird bemerkt:

Gesuche betreffend Befreiung von der Kontrollversammlung dürfen unter „Militaria" nur dann geschickt werden, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche, von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden.

Alle anderen Anträge um Befreiung von der Kontrollversammlung, z. B. solche, welche durch die Rücksicht auf Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, genießen die Portofreiheit nicht.

Bei sämtlichen Mannschaften der Jahrgänge 1904 und 1905 werden Fußmessungen vorgenommen und haben die Leute in sauberer Fußbekleidung — wollene Strümpfe statt der Fußlappen dringend erwünscht — zu erscheinen.

Königliches Bezirks-Kommando.
Isenbeck, Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Vorstehende Bekanntmchachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Namslau, den 16. Oktober 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Benutzung des erhöhten Fußgängerweges in der Kasernenstraße, sowie in der Straße zwischen Kaserne der V. Eskadron einerseits und Siechenhaus, altem Turngarten pp. andererseits ist für Radfahrer, Reiter und Wagenverkehr bei Strafe verboten.

Namslau, den 22. Oktober 1909. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Miete für Kirchstellenplätze im Monat Oktober fällig ist. Soweit Zahlung noch nicht erfolgt, ersuchen wir, dieselbe baldmöglichst an unseren Rendanten Herrn Heinrich Freyer hier leisten zu wollen, da nicht eingegangene Beträge durch kostenpflichtigen Boten abgeholt werden müßten.

Namslau, den 26. Oktober 1909.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrat. Melz.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro November cr. findet **Montag, den 1. Novbr. cr., abends 7—9 Uhr,** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

Aufruf!

Kolonialkriegerdank.

Gesellschaft zur Unterstützung ehemaliger Kolonialkrieger der Armee, Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, sowie deren Hinterbliebenen.
Berlin W. 30, Haberlandstraße 4 I.

In dem Bestreben, das Reich in seiner Fürsorge für die ehemaligen Kolonialkrieger zu unterstützen, wurde von einer Anzahl vaterländisch gesinnter Männer die Gesellschaft Kolonialkriegerdank gegründet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, aus dem Dienst geschiedenen Kolonialkriegern aller Grade sowie deren Witwen und Waisen, die der Hilfe und Unterstützung würdig und bedürftig sind, solche zu gewähren. Neben der Gewährung von Geldunterstützungen erfolgt die Unterstützung hauptsächlich durch Unterbringung in geeignete möglichst dauernde Stellen.

Trotz des kurzen Bestehens der Gesellschaft war es doch schon in vielen Fällen möglich, tatkräftig zu helfen; doch sind die zurzeit vorhandenen Mittel noch zu gering. Um diesen großen und mannigfachen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft gerecht werden zu können, bedarf die Gesellschaft daher der Hilfe aller nationalen Kreise. —

Vor nicht zu langer Zeit erst hat das deutsche Volk den Unglücklichen in Messina gezeigt, daß es ein Herz für fremdes Elend hat, und hoffen wir zuversichtlich, daß es der eigenen Söhne nicht vergessen wird, die unter Einsetzung von Leben und Gesundheit ihr Teil dazu beigetragen, unsere Kolonien durch die Zeiten schwerer Not und Bedrängnis zu dem Stande zu führen, den sie heute einnehmen, nämlich den eines allgemein anerkannten wichtigen Faktors im Wirtschaftsleben der Nation.

Wir wenden uns daher an das ganze deutsche Volk mit der herzlichen Bitte, die nationalen und wohltätigen Ziele unserer Gesellschaft durch den Beitritt als Mitglied (Jahresbeitrag mindestens 3 Mark) bezw. Gewährung einer einmaligen Beihilfe — sei sie auch noch so gering — zu unterstützen. Werbematerial steht auf Wunsch gern zur Verfügung. Eine große Hilfe würde uns auch dadurch zu Teil, wollten die Behörden, Firmen, Landwirte 2c. die nötigen Arbeitskräfte bei uns anfordern, denn oft ist es den Leuten durch Nachweis einer möglichst dauernden Beschäftigung mehr gedient, als durch eine Barunterstützung. Unter den ehemaligen Schutztrupplern befinden sich Leute aller Berufsarten.

Ueber die eingegangenen Beträge wird in dieser Zeitung quittiert.

Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg.

von Trotha	**von Lindequist**	**Mueller**
Generalleutnant z. D.	Unterstaatssekretär.	Generalmajor z. D.

Vincenz-Verein.

Die **diesjährige Verlosung** findet **Mittwoch, den 3. November, nachmittags 2 Uhr,** statt.

Freunde und Gönner des Vereins werden um freundliche Uebersendung von Gewinngegenständen herzlich gebeten. **Der Vorstand.**

Für alle uns erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank, insbesondere den Herren Geistlichen, den Herren Lehrern aus Stadt und Land, dem Kriegerverein und Männergesangverein.

Namslau, den 28. Oktober 1909.

Marie Ploschke.
Familie Grüger.

Am 24. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser

Ehrenmitglied

Herr Kantor a. D. Wilhelm Ploschke.

Der Verstorbene hat unserem Verein seit 1863 ununterbrochen angehört, ihm als Sänger und langjähriger Liedermeister viel Kraft und Zeit geopfert und sich um die Förderung desselben grosse Verdienste erworben. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Vereins Namslau.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter,

Frau Agnes Weiss,

sagen wir allen hiermit herzlichen Dank.

Namslau, den 27. Oktober 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vom 1. November 1909 bis 1. April 1910 werden die Verkaufsläden abends 8 Uhr geschlossen.

Die Bäcker-, Conditor- u. Pfefferküchler-Innung.

Eine Empfehlung

für jedes Geschäft ist eine sauber und gediegen ausgeführte Drucksache. Bei Bedarf wenden Sie sich an die Buchdruckerei Oskar Opitz, Namslau, Andreas-Kirchstrasse No. 18, Fernsprecher No. 224, welche dieselben zu zivilen Preisen schnellstens herstellt.

Sie kommen doch

immer wieder auf den echten Kathreiners Malzkaffee zurück! Wegen seiner stets gleichmäßigen Qualität und seines vorzüglichen Geschmackes hat sich Kathreiners Malzkaffee in nahezu 20 Jahren eine immer größere Beliebtheit erworben. Von Millionen wird er regelmäßig getrunken.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Montag, den 1. Novbr., abends 8 Uhr

Reformationsfeier

im Drescherschen Saale.

Evang. Jugend-Verein.

Sonntag abend in der Herberge:

Reformationsfeier.

Königlich Lotterie- Preussische Einnahme.

Oscar Tietze, Namslau.

Die Frist zur Einlösung der Lose **5. Klasse** läuft am

2. November abends 8 Uhr ab.

Ganze, halbe, viertel und zehntel Lose

— sind noch abzugeben. —

Tietze,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

G. Kusche, Kürschnermstr.

Namslau, Ring 1

empfiehlt hiermit sein **großes Lager** in

Colliers, Stolas, Kragen, Muffen

in **Skunks, Marder, Nerz, Persianer, Iltis, Biber, Bisam, Fuchs, Dachs, Otter, Griesfuchs, Opossum, Murmel, Grebes, Nutria, Wallaby, Thybet, Mouflon usw.**

Herren-Geh- und Reise-Pelze,

Kutscher-Livree-Pelze und Garnituren, Pelz-Jacketts,

Damen-Pelze, -Mäntel und -Jacken,

Herren- und Damen-Fußsäcke und -Futtaschen, Jagdmuffen, Kinder-Garnituren, Pelz-Teppiche und -Decken.

:: :: :: Große Auswahl in :: :: :: ::

Stoff-, Filz- und Pelzmützen, Hüten und Handschuhen.

Das kaufende Publikum mache besonders darauf aufmerksam, Pelzsachen **nur** beim Fachmann zu kaufen, weil selbiger billiger sein kann als jeder Händler, da letzterer selbst kein Verständnis für Pelzwerk hat.

Am 3. November freiwillige Versteigerung. Ev. Aufträge erbitte bald.

Richard Hauschild.

Mein Hausgrundstück Langestraße 7 ist **zu verkaufen.**

Paul Wuttke.

Wo kaufen Sie Ihre Taschenuhr?

Am richtigsten einzig und allein beim Uhrmacher, dem gelernten Fachmanne. Dort werden Sie fachmännisch bedient, und sollte einmal eine Reparatur nötig sein, so erhalten Sie dieselbe bei ihm schnell und zweckmässig hergestellt. :: Ich leiste für jede Uhr schriftliche Garantie und stelle einen von mir unterschriebenen diesbezüglichen Schein jedem Käufer aus. :: :: ::

Heinr. Zedler,

Uhrmachermeister,

am Bahnhof.

Wer ein **erstkl. Piano** außergewöhnlich preiswert kaufen will, verlange zuerst kostenfrei Katalog von der

Pianofortefabrik

A. Schütz & Comp., Brieg

Bez. Breslau.

:: Gegr. 1870. :: Feinste Referenzen.

Bisher weit über 4000 St. geliefert.

Günstigerer Kauf als anderwärts.

Einen Concert-Phonographen gratis!

erhält Jedermann beim Einkauf von

12 Stück Elektra-Goldguss-Walzen

für Mark 9 bar.

Phonographen-Walzenfabrik „Elektra" Namslau.

Feinstes neues Delikateß-Sauerkraut,

Prima neue Pfeffergurken,

„ „ Senfgurken,

„ „ saure Gurken

empfiehlt

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung,

Schützenstraße **21.**

Wichtig für Dachsteinmeister.

Für eine alte renommierte

Dachsteinfabrik,

deren Fabrikate seit 20 Jahren überall gut eingeführt sind und sich glänzend bewährt haben, werden rühr'ge tüchtige **Vertreter,** welche Bauherren direkt besuchen, bei hoher Provision gesucht.

Offerten unter **S. 2229** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Starkes Tourenrad,

2mal gefahren, fast neu, **Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse,** mit 2 Jahr Garantie billig zu verkaufen.

Thienel,

Rathaus.

Lebende Schleien und Karpfen

sind wieder eingetroffen. Täglich und zu jeder Zeit erhältlich bei

R. Wechmann.

Lebende Karpfen, Schleien und Hechte

empfiehlt **Vincenz Zurawski,**

Weinhandlung.

Melange-Kaffee

à Pfund 168 Pfennige.

Prachtvolle Kaffee-Dose oder Ueberraschungs-Geschenk gratis.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Schwunteks Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

Masohiks Etablissement.

Morgen Sonntag Großes Tanzvergnügen.

Zu dem am **Sonntag, d. 31. d. Mts.,** stattfindenden

Kirmeskränzchen

ladet ergebenst ein **Lobe,** Gastwirt.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 85 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 30. Oktober 1909.

Für die uns anläßlich unserer
Hochzeitsfeier
übersandten Gratulationen sagen hiermit herzlichsten Dank

Paul Grimm und **Frau Anna**
geb. Engel.

Dem anonymen E—!

Dank **A. St. K.**

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.

Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Man weise Nachahmungen zurück.

---

ca. 1 Million Mark

wurden innerhalb 8 Tagen durch uns umgesetzt. Wer daher ein

Stadt- oder Land-Grundstück

verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse nur an den

Reichs-Central-Markt,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 61.
Vertreter in nächsten Tagen anwesend!
Besuch kostenlos! Kein Agent!

---

1 Dominial-Schmied

sucht für 1. Januar 1910

Dom. Nassadel
b. Namslau.

M. Boden

Breslau, Ring Nr. 38

Kürschnermeister, Hoflieferant verschiedener Höfe

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

empfiehlt

Herrenpelze mit Skunksfutter und Skunksbesatz von 150 Mk. an,
Herren-Geh- u. Reise-Pelze m. schw. Lammfellfutter u. Skunksbesatz v. 75—90—105 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche v. 85 M. an,
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 75 Mk. an,
Damen-Pelzjacken von 18 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen.

Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten.
Damen-Pelz-Stolas, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herren-Mützen ꝛc. in allen Pelzarten in größter Auswahl.
Livree-Pelze von 65 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 18 Mk. an,
Fußstörbe, Jagdmuffen von 4.50 Mk. an,
Pelzteppiche von 7.50 Mk an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts ꝛc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt;
Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preiskurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

DIXIN

im Gebrauch billigstes **Waschmittel,** erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Campagne-Anfang

am Donnerstag, den 30. September cr.

Arbeiter-Anmeldungen nehmen wir täglich in unſ. Fabrik-Comptoir entgegen.

Zuckerfabrik Bernstadt.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter

finden in Bernstadt Beschäftigung.

Fr. Türke, Hofmaurermeister.

6000 Mark

zu cedieren gesucht. Offerten unter **R. O. 100 Wilkau** postlagernd.

Ein Schuhmachergeselle

(Stiefelarbeiter) findet dauernde Beschäftigung bei

A. Seelig,
Bernstadt i. Schl.

Lebensstellung

findet Herr durch Verkauf unserer Futterkalke und Düngemittel.

D. Hardung & Co.,
Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung.

G. Janek, Schuhmachermstr.

Ein Schuhmachergeselle findet bald oder später dauernde Beschäftigung.

A. Janietz.

Einen gewaltigen Schritt vorwärts

tut Jedermann, der zum Mästen der Tiere **M. Brockmanns** echte Marke B mit dem Zwerg anwendet. Regt die Freßlust kolossal an. Tägliche Kosten ca. 1 Pfennig. Nur echt mit dem Zwerg.

Zu Originalpreisen zu haben bei

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Zum 1. Januar suche ich 1 tüchtiges sehr gut empfohlenes

Stubenmädchen

und ein kräftiges

:: Küchenmädchen. ::

Frau Magarete Braune.
Krickau, b. Namslau.

Eine Bedienungsfrau

kann sich melden. **Ring Nr. 9** I Etage.

2fenstrige Stube, vornheraus, mit Gelaß bald zu vermieten. **Meidner,** Klosterstr.

Eine Wohnung, Stube mit Alkove, zu vermieten. **Haase,** Deutsche Vorstadt.

Eine Stube,
vornheraus, zwei Treppen, sofort zu vermieten **Ring 16.**

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Eine Stube und Küche zu vermieten und bald zu beziehen. **Klosterstr. 24.**

Eine Stube zu vermieten
Fritsch, Dtsch.-Vorstadt 43.

Eine kleinere Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen. **Dtsch.-Vorstadt 11.**

Möbliertes Zimmer
I Etg. vornheraus mit sep. Eingang zu vermieten. **Klosterstr. 23.**

London, 27. Oktober. In verschiedenen Teilen Englands herrschen infolge von Stürmen und starken Regenfällen Ueberschwemmungen. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen; die Eisenbahnbrücke über den Rotherfluß in Sussex ist eingestürzt. Ein Güterzug der Südostbahn ist teilweise in den Fluß gefallen.

London, 27. Oktober. Der „Morningpost“ wird aus Tokio gemeldet: Die Regierung hat eine große antijapanische Verschwörung in Korea entdeckt. Bis jetzt sind über 100 Verhaftungen erfolgt, darunter die des Festungsgouverneurs in Kanghwa.

London, 26. Oktober. In dem Heizraum des zur Vornahme von Reparaturen in Devonport liegenden Panzerkreuzers „Hogue“ ereignete sich heute eine Explosion. Acht Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

London, 27. Oktober. Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, wird die Königin von Spanien mit ihren beiden Kindern in allernächster Zeit den schon lange geplanten Besuch bei ihrer Mutter auf der Insel Wight unternehmen und sich längere Zeit dort aufhalten. Vom König wird sie nicht begleitet werden. Die Reise erfolgt im strengsten Inkognito.

Rußland.

Der Zar befindet sich nun wieder auf der Heimreise von Racconigi, bei welcher er wiederum die Route durch Frankreich und Deutschland nimmt, wie schon auf der Hinreise. Im allgemeinen geht die Anschauung von der politischen Bedeutung der Begegnung zwischen dem Zaren und dem Könige von Italien dahin, daß daß Ereignis eine Annäherung zwischen Italien und Rußland bewirkt habe, daß es aber keine Veränderung der Stellung Italiens im Dreibunde zur Folge haben werde. Ob diese politische Rechnung in dem letzteren Punkte stimmen wird, das bleibt allerdings noch abzuwarten. — Auf seiner Heimreise wurde der Zar am Montag abend in Modana vom französischen Minister des Auswärtigen, Pichon, begrüßt, der den Zaren bis Chambéry begleitete. Der Zar unterhielt sich sehr lebhaft mit Herrn Pichon, auch zwischen letzterem und dem Minister Iswolski fand ein längeres Gespräch statt. In letzterem wurden, wie berichtet wird, alle schwebenden Fragen der hohen Politik berührt, im übrigen habe sich diese Unterredung als eine Bekräftigung des französisch-russischen Bündnisses erwiesen. In Chambéry verabschiedete sich der Kaiser huldvoll von dem französischen Minister und setzte dann die Fahrt fort. Am Dienstag nachmittag 3/42 Uhr traf der russische Hofzug in Worms ein, wo das hessische Großherzogspaar, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und die Prinzessin von Battenberg in den Salonwagen des Zaren stiegen und ihm das Geleite bis Station Frankfurt a. M.-Bockenheim gaben. Die Weiterreise des Zaren ging über Bebra.

In der Angelegenheit der Ermordung des russischen Dumaabgeordneten Herzenstein hat abermals eine gerichtliche Verhandlung stattgefunden, die zu Kiwinepää in Finnland abgehalten wurde. Sie endete damit, daß der Gerichtshof die Angeklagten Lewitzschken wegen Mittäterschaft und Juskewitzsch wegen Anstiftung zur Ermordung Herzensteins zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurden.

In dem nervösen Leiden der Zarin soll nach einer Privatmeldung aus Livadia noch keine sonderliche Besserung eingetreten sein. Neuerdings hat sich auch ein rheumatisches Beinleiden bei der hohen Frau eingestellt, weshalb sie sich zurzeit einer Schlammkur unterzieht.

Balkanhalbinsel.

König Ferdinand von Bulgarien hat unerwartet einen Ausflug nach dem benachbarten Serbien unternommen. Man mißt in unterrichteten Kreisen von Sofia der serbischen Reise des Königs einen politischen Charakter bei, obwohl es heißt, König Ferdinand wolle lediglich das romantische Kopaonikgebirge besuchen.

Bei der Eröffnung des Freihafens von Antivari (Montenegro) kam es zu feindseligen Kundgebungen gegen Oesterreich.

Bei der beschlossenen Reorganisation des griechischen Heeres sollen auch deutsche Offiziere mitwirken; namentlich sind sie dazu ausersehen, bei der Reformierung des griechischen Generalstabes mitzuwirken.

Ostasien.

In Tsingtau, dem Hauptorte des deutsch-ostasiatischen Pachtgebietes, wurde am Montag die neue deutsch-chinesische Hochschule feierlich eröffnet. Die Spitzen der deutschen Behörden, sowie die Vertreter des chinesischen Unterrichts-Ministeriums und des Studiendirektors in Schantung wohnten der Feier bei.

Im fernen Ostasien hat sich ein sensationeller Vorfall ereignet; in Charbin in der Mandschurei

wurde Fürst Ito, einer der bedeutendsten japanischen Staatsmänner der Gegenwart, von einem Koreaner durch mehrere Revolverschüsse ermordet. Ito war in Charbin eingetroffen, um daselbst mit dem russischen Finanzminister Kokozew eine Besprechung zu haben. Er schritt mit Kokozew gerade die Ehrenwache ab, als hinter ihm mehrere Revolverschüsse abgefeuert wurden, die den Fürsten tödlich verwundeten; er starb 20 Minuten später. Der sofort verhaftete Attentäter, ein Koreaner, gestand bei dem ersten Verhör ohne weiteres ein, daß er den Fürsten Ito aus politischen Beweggründen ermordet habe. — Der Ermordete stand im 70. Lebensjahre und erfreute sich in Japan des größten Ansehens, da er wiederholt die Würde eines japanischen Ministerpräsidenten bekleidete und als solcher glänzende Erfolge in der auswärtigen wie inneren Politik Japans verzeichnen konnte. Nach innen gelang es ihm, Japan aus einem Konglomerat feudaler Territorien zu einem modernen Einheitsstaate umzugestalten und dessen Entwickelung auf den verschiedensten Gebieten zu fördern, nach außen erscheinen als seine Haupttaten der Erwerb der Insel Formosa für Japan nach dem für das Land des Mikado günstigen Ausgange des japanisch-chinesischen Krieges, des Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses, welches die Einführung des ostasiatischen Inselreiches in die Reihe der Großmächte bedeutete und die Angliederung Koreas an Japan infolge des für die japanischen Waffen siegreichen Krieges zwischen Japan und Rußland. Fürst Ito war dann mehrere Jahre japanischer Generalresident in Seul, der Hauptstadt Koreas, und als solcher der eigentliche Herrscher Koreas. Sein Bestreben, in diesem Lande immer mehr den japanischen Einfluß zur Geltung zu bringen, trug ihm jedoch den wachsenden Haß der Koreaner ein, der sich schon früher in mehreren Mordanschlägen auf Ito Luft gemacht hatte, bis nun der geniale Staatsmann dem jüngsten gegen ihn ausgeführten Attentate zum Opfer gefallen ist. Die Schreckenskunde von der Ermordung des Fürsten Ito hat in ganz Japan und vor allem in der Hauptstadt Tokio schmerzlichste Bewegung hervorgerufen; der Mikado war aufs tiefste erschüttert. Zahlreiche Beileidskundgebungen des Auslandes sind der japanischen Regierung zugegangen. Es heißt, daß das Attentat auf eine Verschwörung zurückzuführen sei, an welcher mehrere Koreaner teilgenommen hätten. Nach den Mitschuldigen des Mörders wird eifrigst gefahndet.

Amerika.

In Nicaragua hat bei Bocasancarlo eine neue Schlacht zwischen den Rebellen unter General Chaman und den Regierungstruppen stattgefunden. Letztere wurden beschlagen und hatten einen Verlust von 400 Toten und Verwundeten.

Provinzielles.

Beuthen (Oberschlesien), 26. Oktober. Der Gerichtsvollzieher im Schweinestalle. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die aus Russisch-Polen gebürtige, mit dem Grubeninvaliden Jendruschowitz Domb verheiratete 51 Jahre alte Thekla Jendruschowitz wegen Freiheitsberaubung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung zu verantworten. Nach dem „L. Tgbl." wollte am 24. April d. J. der Gerichtsvollzieher Zientak aus Kattowitz bei der Angeklagten eine Pfändung vornehmen. Da er die Angeklagte kannte und Widerstand befürchtete, nahm er zu seinem Schutz einen Polizeisergeanten mit. Als der Gerichtsvollzieher sich in den Schweinestall begab, um die dort befindlichen vier Stück Borstenvieh zu pfänden, warf die Angeklagte die Stalltür zu und schloß diese ab. Der Polizeibeamte hatte große Mühe, die Frau von der Stalltür wegzubringen und den Gerichtsvollzieher aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft zu befreien. Um die Pfändung vornehmen zu können, beschlossen die Beamten, die Frau in einen Kohlenstall einzusperren. Bei dieser Arbeit schlug die Frau die beiden Beamten mit einem Wagenschieber. Aus dem Holzstalle verschaffte sie sich mit Hilfe einer Axt wieder Ausgang. Sie warf dem Polizeibeamten den Helm vom Kopfe und demolierte ihn. Erst nachdem nach ein zweiter Polizeibeamter hinzugeholt war, beruhigte sich die Angeklagte. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

Kattowitz, 27. Oktober. Zu dem Kirchenraub in Czenstochau wird weiter gemeldet, daß das Kloster für die Ergreifung der Diebe eine größere Belohnung ausgesetzt hat. 5 Personen sind unter dem Verdachte, den Diebstahl begangen zu haben, bereits verhaftet worden. Man nimmt an, daß die Diebe die Juwelen und die sonstigen gestohlenen Kostbarkeiten schwerlich an den Mann bringen werden, da die Kostbarkeiten die Diebe sofort verraten würden. Das geraubte Gewand des Marienbildes hat man bereits ohne Perlen und Edelsteine in einer Gasse in Czenstochau aufgefunden.

Neufalz, 26. Oktober. Ein bisher noch unaufgeklärter Vorfall spielte sich vergangene Nacht auf der Dorfstraße nach Alt-Tschau ab. Der Lehrer Körner wurde von zwei Jungen Männern belästigt, sodaß er seinen Revolver aus der Tasche zog und auf die Burschen mehrere Schüsse abfeuerte. Der eine der beiden war auf der Stelle tot, während der andere eine schwere Verletzung der Lunge davontrug. Er mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem hiesigen Krankenhause gebracht werden. Ob der Lehrer in der Notwehr gehandelt hat, steht noch nicht fest. — Weiter wird gemeldet: Der erschossene Mann ist der Schlosser Koch aus Kuffer. Der Schwerverletzte ist der Fabrikarbeiter Bergmann aus Neufalz, der bei dem Vorfall völlig unbeteiligt gewesen sein soll. Bergmann hatte erst am Montag sein Aufgebot bestellt; man glaubt, daß er mit dem Leben kaum davon kommen dürfte. Der Lehrer Körner wird als allgemein beliebter Mann geschildert, der nur sehr leicht in Erregung geraten sei. In der betreffenden Nacht soll er mit einer Dame von einer Kirmisfeier zurückgekehrt sein. Unterwegs soll er von den beiden Leuten eingeholt worden sein, von denen der eine ihm ins Gesicht geleuchtet hat. Als K. sich dies verbat, sei es zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Körner zu Boden geworfen wurde. Darauf habe er den Revolver gezogen und auf die beiden Leute geschossen. Die Verhaftung Körners ist bereits erfolgt.

Görlitz, 26. Oktober. Ballonlandung. In der Nähe von Triebel ist der Ballon „Franken" des Fränkischen Luftschiffer-Vereins in Würzburg gelandet, der am Sonntag in Würzburg aufgestiegen war.

Hirschberg, 26. Oktober. Ein interessanter Beleidigungsprozeß über Rechtsverhältnisse des Gesindes kam, wie dem „Liegn. Tgbl." berichtet wird, in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Auf dem Dominium Lomnitz, das damals noch der Amtsvorsteher Arndt gepachtet hatte, diente der damals 15jährige Dienstjunge M., ohne daß er auf dem Dominium wohnte. Im Februar lief der Junge aus dem Dienste, angeblich weil er sein Deputat nicht richtig erhalten und sich überhaupt nicht mehr auf das neue Jahr vermietet hätte. Der Junge vermietete sich nach Grunau, aber er wurde hier fortgesetzt verfolgt. Der Rittergutspächter Arndt hatte die Sache, an der er selbst beteiligt war, an den stellvertretenden Amtsvorsteher, den Rentmeister des Dominiums, abgegeben, der den Jungen zweimal in den Dienst nach Lomnitz zurückführen ließ und ihm nicht weniger als neun Strafmandate, das letzte Mal eines über 50 Mk., sandte. Der Junge hat zum Teil die für die Geldstrafen festgesetzte Haft verbüßt. Gegen einen neuen Strafbefehl erhob er endlich Einspruch. Aber das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn doch, weil es annahm, daß er keinen gesetzlichen Grund zum Verlassen des Dienstes gehabt hatte. Gegen dieses Urteil legte der Junge Berufung ein, und die hiesige Strafkammer stellte fest, daß er garnicht zum Gesinde gehörte, weil er nicht in die Hausgemeinschaft des Dienstherrn aufgenommen worden sei. Deshalb unterstehe er nicht der Gesindeordnung, deren Bestimmungen auf ihn überhaupt nicht angewendet werden konnten. Der Junge wurde also freigesprochen und damit zugleich festgestellt, daß alle vorher gegen ihn erlassenen Zwangsmaßregeln und Strafen jeder gesetzlichen Begründung entbehrten. — Auch der Verwalter der hiesigen Rechtsauskunftsstelle, Kirchberg, der im Auftrage des Jungen eine ziemlich kräftige Beschwerde über den Lomnitzer Amtsvorsteher an den Landrat geschrieben hatte, wurde ebenso wie der Junge von der gegen Beide angestrengten Anklage der Beleidigung vom Schöffengericht freigesprochen, weil es Beiden den Schutz des § 193 des R. Str.-G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zubilligte. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die sie bezüglich des Jungen wieder zurückzog, sodaß heute nur gegen Kirchberg verhandelt wurde. Das Urteil der Strafkammer lautete auf Verwerfung der Berufung, also auf Freisprechung Kirchbergs.

Rauscha, 25. Oktober. Eine ruchlose Tat ist am Kirmessonntage, abends einhalb neun Uhr, gegen den letzten von Freiwaldau kommenden Personenzug verübt worden. Wie das „L. Tgbl." meldet, ist die zu den Glashütten von Robert Greiner und A. Hentschel Nachfolger führende Weiche unmittelbar vor Ankunft des Zuges umgestellt und in so raffinierter Weise mit Holz verkeilt worden, daß der ankommende Zug notwendig entgleisen mußte. Da auch der Weichenhebel gelöst und so gestellt worden war, daß dem Lokomotivführer kein Zweifel an der richtigen Stellung der Weiche kommen konnte, mußte die Entgleisung unfehlbar eintreten, hatte aber zum Glück außer einigem Materialschaden keine schlimme Folgen. Der sofort von Kohlfurt herbeigerufene Hilfsgüterwagen der Betriebswerkmeisterei, sowie eine Kolonne der Rauschaer Streckenarbeiter brachte die Sache noch während der Nacht wieder in Ordnung, daß die Züge wieder regelmäßig verkehren können.

Vermischtes.

Berlin. Zwei Brüder als Heiratsschwindler. Einen unliebsamen Empfang bereitete die Kriminalpolizei einem Händler Georg Drews, der vorgestern aus dem Auslande nach Berlin zurückkehrte. Wie die „B. Allg. Ztg." berichtet, wurde ein Bruder dieses Mannes, ein Händler Otto Drews, früher einmal unter dem dringenden Verdacht, die Luise Günther in der Hasenheide ermordet zu haben, in Chile verhaftet und nach Berlin gebracht. Hier mußte er aber wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Jetzt legte er sich mit seinem Bruder Georg auf den Heiratsschwindel. Er schaffte sich eine Braut nach der andern an und veranlaßte sie, alsbald eine Wohnung zu mieten und einzurichten. Sobald das geschehen war, reiste er unter irgend einem Vorwande mit seiner Braut in die Provinz, und sein Bruder Georg benutzte dann die Gelegenheit, die Wohnung auszuräumen und alles, was er darin fand, zu Geld zu machen. Otto Drews wurde endlich erwischt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, sein Bruder entkam nach dem Auslande. Als er gestern von Brüssel hierher zurückkehrte, erkannte ihn ein Kriminalbeamter und verhaftete ihn auf der Straße.

— Das Pferd im Laden. In der Kommandantenstraße in Berlin ging gestern ein Pferd mit dem Wagen einer Geflügelfirma durch und stürmte in das Schaufenster eines Korsettgeschäfts. Während der eine Kutscher schnell vom Bock abspringen konnte, wurde der andere vom Bock herabgeschleudert und verletzt. Das Pferd raste durch die Scheibe mitten in den Laden hinein, wo es, aus vielen Wunden blutend, schwer verletzt zusammenbrach. Um es aus seiner Lage zu befreien, mußte die Feuerwehr gerufen werden.

— In dem blutigen Drama in Grau denz werden noch einige Einzelheiten gemeldet: Der schwer verwundete Leutnant Buchholz wurde noch am Montag abend in das Garnisonlazarett gebracht. In der Nacht mußte ihm das rechte Auge ausgenommen werden. Leutnant Buchholz ist erst 19 Jahre alt und vor wenigen Monaten erst aus dem Kadettenkorps dem 175. Regiment zugeteilt worden. Sein Vater ist Postdirektor in Schlawe (Pommern.) Die Bluttat geschah bei verschlossenen Türen, als der Vater des Mädchens erschien, um die Tochter nach Hause zu holen. Die Plepke soll Schulfreundinnen gegenüber geäußert haben, daß sie wahrscheinlich zusammen mit dem Offizier in den Tod gehen würde, weil die Eltern das Verhältnis nicht billigen. Der Vater hatte seine Tochter verschiedene Male dringend gewarnt, und hatte noch am Montag nachmittag den Versuch gemacht, ein Beisammensein der beiden zu verhindern. Die Tat ist zweifellos — nach den Briefen, welche vorgefunden sind, und nach einem an die Eltern gerichteten Briefe, der bereits im Postkasten war, zu schließen — schon längere Zeit geplant gewesen.

— Ein Selbstmordversuch im Schnellzuge hat sich auf der Strecke Berlin—Wien kurz vor der Station Bodenbach ereignet. Der Berliner Buchhändler Centburk schnitt sich die Pulsadern beider Arme auf. Er wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht. Er war nervenleidend abgereist. Schon vor 3/4 Jahren verübte er in Hamburg einen Selbstmordversuch, indem er sich aus dem Zuge stürzte.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Das Luftschiff „Parseval 3" ist heute vormittag 8 Uhr 20 Minuten zur Fahrt nach Köln aufgestiegen. Die Fahrt geht über Mainz den Rhein abwärts.

Köln, 27. Oktober. „Parseval 3" ist heute vormittag 11 Uhr 40 Min. vor der Ballonhalle in Birkendorf glatt gelandet.

— Aus München wird vom Dienstag berichtet: In einem dem Publikum zugänglichen, zu ebener Erde gelegenen Aborte des Justizpalastes erfolgen heute mittag zwei schwache Detonationen. Beim Nachsuchen fand man auf einem an der Wand angebrachten Brett eine offene Blechbüchse, die, wie der Polizeibericht besagt, der Täter wahrscheinlich als „Bombe" hergerichtet hatte, die aber als solche gar nicht wirken konnte. Die Blechbüchse enthielt zwölf Revolverpatronen von 8 mm, zwei Revolverpatronen von 5 mm Kaliber, ferner eine große Anzahl eiserner Nägel und Schrauben. Explodiert sind nur zwei der großen und eine der kleinen Revolverpatronen, die aus der Büchse herausflogen und in nächster Nähe liegen geblieben sind. Nur eine Patronenhülse, eine nichtexplodierende Patrone, zwölf Nägel und alles andere lag noch in der Büchse. Es scheint, daß der Täter auf die offene Büchse Papier und Watte gelegt und dies dann mit einem Streichholz angezündet hat. Materialschaden ist nicht entstanden.

— Weitere Verkäufe rheinischer Königsschlösser? Man schreibt uns von geschätzter Seite: Am schönen Rhein erhält sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, nach dem bekanntlich unlängst bewerkstelligten Verkaufe der königlichen Schlösser Benrath und Jägerhof würden nächstens noch weitere königliche Schlösser des Rheinlandes von der Verwaltung des Vermögens der Krone zum Verkaufe gestellt werden. War es früher Stolzenfels, von dem behauptet wurde, man wolle es verkaufen — was dann energisch dementiert wurde und auch vorläufig aufgegeben worden zu sein scheint — so ist es jetzt das stolze Brühl, das weltbekannte, ehemals kurfürstliche Rokokoschloß zwischen Köln und Bonn, das genannt wird. Es ist schwer, ein richtiges Bild von der großen Beunruhigung zu geben, die dieses Gerücht in allen Schichten der Bevölkerung am Rhein hervorruft. Ist doch Brühl allen echten Rheinländern so recht ans Herz gewachsen. Die Einwohnerschaft der großen benachbarten Städte ist von Alters her gewohnt, das herrliche Schloß und seinen prächtigen Park zum Ausflugsorte zu machen. In seiner inneren Ausschmückung ist „das klassische Vorbild des Rokokostils in allen seinen Entwickelungsstadien" und sein berühmtes Treppenhaus ist eine der großartigsten und schönsten Schöpfungen dieser Art. Und durch welche Fülle der geschichtlichen Erinnerungen bis in die neueste Zeit hinein ist dieses Schloß dem Rheinländer teils denkwürdig, teils teuer! Eine uralte Anlage, die Kurfürst Klemens August von 1725 ab wieder zu erbauen begann, von Maximilian Franz vollendet, oft Schauplatz glänzender kurfürstlicher Feste, 1804 von Napoleon besucht und bewundert, von diesem dem Marschall Davoust geschenkt, 1842 vorübergehend die Wohnung des Königs Friedrich Wilhelm IV. und seiner Gemahlin, dann restauriert und später, bei Kaisermanövern und rheinischen Festlichkeiten, wiederholt das Quartier Kaiser Wilhelm I., — so sehen es die Rheinländer als ein allgemeines und nationales Gut an und wollen es nicht fassen, daß es in private Hände übergehen und der allgemeinen Nutzung entzogen werden könnte. Kommt es zum Verkaufe, so werden die Stadt Köln, der Kreis, die Provinz sicherlich Anstrengungen machen, das Schloß zu erwerben. Und es wäre lebhaft zu bedauern, wenn die Verwaltung des Vermögens der Krone bei einem solchen Gange der Dinge durch starres Festhalten an dem Preise den Ankauf durch Stadt, Kreis oder Provinz unmöglich machen würde, wie Aehnliches leider bei dem Verkaufe des Schlößchens in Freienwalde der Fall gewesen sein soll. Sonst dürfte die Mißstimmung im Rheinlande in keinem Verhältnis zu dem etwa erzielten höheren Verkaufspreise stehen. Mit noch größerer Freude würden allerdings alle Freunde vaterländischer Altertümer ein bündiges Dementi begrüßen!

— Eine gelynchte Kleinbahn. Aus Arad (Ungarn) wird gemeldet: Da ein Kleinbahnzug wiederholt Haustiere überfahren hatte, rottete sich eine Anzahl wallachischer Ortsbewohner zusammen, überfiel den Zug und brachte ihn durch Ziehen der Notbremse zum Stehen. Der Kondukteur wurde verletzt. Ebenso erging es mehreren Passagieren. Nachdem sie die Türen und die Fenster eingeschlagen hatten, flüchteten die Rumänen in einen nahen Wald.

Aci Reale, 21. Oktober. Heute abend gegen 6 Uhr fanden in der hiesigen Gegend wiederum mehrere Erdbeben statt, durch die in Sorbo, Carico, Linera, Mangano und einigen Ortschaften großer Schaden angerichtet wurde. 10 Häuser sind eingestürzt und viele beschädigt. Eine Person ist umgekommen. Die Behörden und Truppen begaben sich in die betreffenden Ortschaften. Die Bevölkerung lagert in Zelten.

— Schreckenstaten eines Kosaken. In dem dicht an der polnischen Grenze liegenden russischen Orte Brudzew spielte sich am Montag eine blutige Szene ab. Dort stürmte ein berittener Grenzkosak mit dem blanken Säbel in der Hand vor das Herrenhaus. Der Kosak, der betrunken war, schlug mit der Waffe blindlings auf alles ein, was ihm in den Weg kam. Die Flucht der entsetzten Bewohner ins Haus reizte den Wahnsinnigen derart, daß er die Fensterscheiben und Türen einschlug und schließlich gegen das Haus seine Schußwaffe richtete. Die Gutsherrschaft hatte sich aber bereits im oberen Stockwerk des Hauses verbarrikadiert, so daß die Kugeln ihr Ziel verfehlten. Fürchterlich wütete der Kosak auf dem Gutshofe. Die attackierten Gutsleute suchten sich in den Ställen in Sicherheit zu bringen. Dem Gutsschmied, einem Maurer und einer Amme brachte er durch Säbelhiebe schwere Wunden bei. Nach zweistündigem Toben wurde der Wüterich von Grenzsoldaten, die man herbei gerufen hatte, gefesselt und abgeführt.

— [Amerikanische Zollplackereien.] Ueber die skrupellose Art und Weise, mit der die amerikanischen Zollbeamten die Reisenden behandeln, macht der „Progresso italo-america" allerlei interessante Enthüllungen. Erst kürzlich begann ein Beamter, nachdem er die Koffer aufs genauste revidiert hatte, die Büste einer Dame abzutasten, weil er die Einschmuggelung von Diamanten argwöhnte. Die Antwort war eine kräftige Ohrfeige, die Dame wurde verhaftet. Später stellte sich heraus, daß sie die Gattin eines Richters des obersten Bundes-Gerichtshofes war. Einer anderen Dame zog ein Beamter eine goldene Uhr so energisch aus der Taille, daß der Stoff zerriß. Die Untersuchung ergab, daß die Uhr amerikanischen Ursprungs war. Eine dritte Dame wurde gezwungen, im Zollzimmer ihre Stiefel auszuziehen, da man ebenfalls Diamantenschmuggel vermutete. Als die Nachforschung furchtlos blieb, wollte der Beamte die ganze Kleidung abtasten; die Empörung der Zeugen wurde so groß, daß er schließlich innehalten mußte, denn man zeigte Lust, den Zollposten zu lynchen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma S. Schwerin Inh. Felix Hahn bei, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen.